Nr. 254 XXVI. Jahrgang

Dienstag, 17. September 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 28, 13 6 36, 13 6 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Bezugspreise:
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich M 1.20, vierteljährlich M 3.60 frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.30, vierteljährlich M 3.90 frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.30, vierteljährl. M 3.90
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.45, „ „ 4.35
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.15, vierteljährl. Kr. 6.45
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.30, „ „ 6.90
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Numm. 10 Pf.

Anzeigen
Die viergespaltene Nonpareillezeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.50, mit Platzvorschrift M 2.—. Für Stellen- oder Kaufgesuche 10 % Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Ermäßigung nach bekannten Sätzen. Briefchiffre 30 Pf. Auf diese Preise werden 20 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Andre Dresdner und auswärtigen Annoncenbureaus sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

22000 kg Bomben auf Paris

Die Wiener Friedensnote und die Mehrheitsparteien — Die Eroberung wichtiger Höhen in Albanien — Wieder 8000 Tonnen versenkt — Trinkspruch des Königs in Sofia

Ein bedeutsamer Schritt auf dem Wege zum Frieden

Die österreichisch-ungarische Note an alle Kriegführenden (deren Wortlaut erst am Sonnabend gegen Mitternacht hier eintraf und daher leider in einem Teil unsrer Sonntagnummer nicht mehr erscheinen konnte) wird begleitet von einem Communiqué, das in kluger, staatsmännischer Weise und Wägung der Worte von vornherein Mißverständnisse unterdrücken soll. Es handelt sich nicht um das, was man in der chauvinistischen Presse aller Länder verächtlich als „Friedensangebot" anzuprangern beliebt. Uebrigens ein Zeichen für die furchtbare Zerstörung der Zivilisation, daß heute schon das Wort „Frieden" im Munde eines Pariser Familienvaters zu einem Verbrechen gegen das Vaterland und von den Herren Clemenceau und Daudet benützt wird, um den, der es aussprach, als einen Hochverräter ins Gefängnis zu werfen. Dieser Chauvinismus, der leider nicht auf sein Ursprungsland beschränkt geblieben und das Gemeingut oder richtiger das Gemeinböse der ganzen kriegführenden Völker geworden ist, steht zweifellos als mächtigstes Hindernis jeder Aussprache im Wege. Nur dieser Wahnsinn, von den Ententeführern, insonderheit in Paris gehätschelt und gepflegt, kann glauben machen, die von furchtbaren Blutopfern begleitete Offensive der uns feindlichen Koalition vermöchte schließlich etwas andres zu gewinnen, als noch einige Quadratkilometer von Geschoßkratern zerstörten französischen Landes. Daß die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes unter Sieg nicht den Besitz von Antwerpen oder Teilen der französischen Küste oder des Erzbeckens von Briey versteht, wissen die feindlichen Führer genau, wenn sie auch, um ihre Volksmassen weiter in das Kriegselend hineinzupeitschen, das Gegenteil geflissentlich behaupten und verbreiten. „Wir haben nie solche Kriegsziele verfolgt, wie sie unsre Feinde in Aeußerungen ihrer Staatsmänner dauernd proklamieren. Wir führen den Krieg, um unsre Vernichtung abzuwehren." Das sprach der Deutsche Kronprinz am 4. September aus und sagte ferner: „Dieser Krieg ist und war in meinen Augen nichts andres, als ein Verteidigungskrieg, und ich bin niemals der Ansicht gewesen, daß die Feinde zerschmettert würden. Ich halte es auch nicht für wünschenswert, daß die Feinde vernichtet werden, weil auf dieser Welt Platz genug für alle Nationen ist. Es muß allerdings auch Platz für Deutschland und seine Verbündeten sein." Wäre es möglich, alle Grenzen freiem Wort und freier Schrift auch nur für vierundzwanzig Stunden zu öffnen und die Völker von diesen Wahrheiten zu unterrichten — es könnte sich kein Staatsmann mehr halten, der die Fortsetzung des Krieges forderte. Denn solches Verbrechen könnte er nur mit Lügen beargründen. Eine Methode, die nicht mehr anginge, wenn die Wahrheit ungehindert zu allen Völkern den Weg fände.

Das Schicksal der früheren Bereitschaftserklärungen zum Frieden wurde durch eben diese gewaltsame Absperrung der Wahrheit bestimmt. Die Regierungen der feindlichen Mächte verhinderten Aussprachen von Volk zu Volk, verfälschten die Botschaften der Mittelmächte so, daß sie wie „Saft verfluchten Bilsenkrautes" nur vergiftet und vergiftend in das Ohr der Völker drangen. Auch die Monologe — so nennt Graf Burian außerordentlich bezeichnend die Reden der europäischen und amerikanischen Staatsmänner — erweisen sich deshalb als zwecklos, weil sie deutlich erkennbar auf feindlicher Seite jedenfalls nicht gehalten werden, um möglichst bald das Ende des furchtbaren Blutvergießens herbeizuführen und der Vereinigung Europas ein Ziel zu setzen, sondern vielmehr, um die kriegerische Stellung der einzelnen Staaten taktisch zu verbessern. Nicht zuletzt aus diesem Grunde redet man aneinander vorbei. Es scheint daher auch sehr zweifelhaft, ob Graf Burian irgendwo in bereite Furchen den Samen des Friedens auswerfen wird. Doch davon sind wir fest überzeugt, daß die Hand, die diese Saat ausstreut, sich nicht ganz vergebens mühen kann, weil die Art und die Form, in der der Vorschlag erfolgt, die Staatsmänner der Entente, wenn sie etwa mit einem „Nein" antworten, vor ihren Völkern so belastet, daß sie auf die Dauer mit diesem Gepäck auf dem Rücken das Amoklaufen nicht fortsetzen können oder dabei für immer den Atem verlieren.

Die Botschaft des Grafen Burian ist nicht nur bedeutungsvoll, weil sie eine neue Methode der Erörterungen der Friedensmöglichkeiten vorschlägt, sondern auch dadurch, daß der Minister kein unmittelbares Friedensangebot macht, nicht die Hand ins Leere streckt. Es ist ein kluger und staatsmännischer Gedanke, eine Plattform zu schaffen für gewissermaßen ganz objektive Verhandlungen, die nur den Zweck haben sollen, Friedensmöglichkeiten festzustellen. Darum die Friedensangebote und die Monologe ohne Erfolg waren, hat Graf Burian in der Note sowohl wie in dem Communiqué so treffend dargetan, wie es besser gar nicht geschehen kann. Hat aber auch in objektiver und ruhiger Weise die Tatsachen auf der Feindesseite festgestellt, die das Anwachsen des Friedens- und Verständigungswillens erkennen lassen. Es soll an der verkehrten Methodik nicht liegen, so meint er, daß eine Möglichkeit, die Katastrophe einer selbstmörderischen Fortsetzung des Kampfes von Europa abzuwenden, hinausgeschoben werde. Graf Burian hält es selbst nicht für möglich, daß in diesem Augenblick etwa Friedensverhandlungen beginnen, wohl aber, daß einmal ein pactum de contrahendo geschaffen werden kann. So wie er, spricht nicht schwächlicher Pazifismus oder Verzagtheit, sondern ein Mann von ebenso staatsmännischem wie sittlichem Mute. Und ganz von dieser Art ist auch seine ruhige und gewählte Beredsamkeit.

Es ist zweifellos kein Zufall, daß die Rede des Vizekanzlers Payer, der für die deutsche Regierung sprach, zeitlich und inhaltlich der Note des Grafen Burian so nahe ist. Man hätte wünschen mögen, daß Payers Rede und die österreichisch-ungarische Note in die Welt hinausgegangen wären zur Zeit der deutschen Offensive, damit nicht feindliche Verblendung und böse Absicht beide Schritte, als von der Not erzwungen, zu ihren Zwecken mißdeuten könnten. Indessen hat die mit unerhörten technischen Mitteln und grauenvollen Menschenopfern erzwungene feindliche Offensive an dem deutschen Wall im Westen einen Widerstand gefunden, dessen Unbezwingbarkeit heute selbst der „Temps" nicht mehr ableugnen kann. Für die gloire ist zweifellos mehr als genug geschehen, und selbst wenn man noch einige Meilengevierte zerschossenen und zerstörten französischen Bodens mit ebensolchen Opfern wie bisher an sich raffen könnte, wäre man doch mit keinem Schritt einem Siege näher, der auch nur das geringste von dem verwirklichte, was man dem französischen und italienischen Volke versprochen hat, ohne es halten zu können. Wenn man dies bedenkt, so sieht man schließlich, wie viel weniger die Gefahr bedeutet, daß die Botschaft des Grafen Burian als Zeichen der Mutlosigkeit gegen uns ausgedeutet werden kann. Bewußt sagen wir gegen „uns". Denn darüber kann kein Zweifel bestehen — einen so wichtigen Schritt hat die österreichisch-ungarische Regierung nicht getan unter dem Widerspruch ihrer Bundesgenossen. Sachlich enthält ja auch die Botschaft des Grafen Burian nichts, was nicht mit unsern früheren Ankündigungen zusammenginge. Soweit die Note ein Friedensprogramm enthält, stimmt sie überein mit dem, was der deutsche Reichskanzler am 12. Juli dieses Jahres im Hauptausschuß des Reichstages gesagt hat, indem er erklärte, daß er unverändert auf dem Standpunkt der deutschen Antwort auf die Papstnote stehe: „Die friedensbereite Gesinnung, die diese Antwort beseelt hat, beseelt auch mich." Und er fügte dem hinzu, es käme nun darauf an, „daß berufene Vertreter der feindlichen Mächte uns zu verstehen gäben, daß Besprechungen möglich seien". „Wenn solche Möglichkeiten sich zeigen", hieß es zum Schluß, „dann werden wir sofort darauf eingehen, und wir werden sie nicht zurückstoßen, wir werden zunächst im kleinen Kreise sprechen." Graf Oertling erklärte ausdrücklich, daß dieser Standpunkt nicht etwa nur sein Standpunkt sei, sondern daß er auch von der Obersten Heeresleitung ausdrücklich gebilligt werde: „denn auch die Oberste Heeresleitung führt den Krieg nicht um des Krieges willen, sondern sie hat mir gesagt, sobald ein ernster Friedenswille auf der andern Seite sich bemerkbar macht, müssen wir der Sache nachgehen." Also: Friedensvorbesprechungen im kleinen Kreise. Graf Burian will auch aus gewichtigen Gründen einstweilen die Oeffentlichkeit ausschließen, weil der Parteien Haß und Gunst jede Diskussion über Friedensmöglichkeiten, wie er mit Recht befürchtet, mißbrauchen und schließlich unmöglich machen wird.

Es wäre verfehlt, sich in dem Augenblick, da die Botschaft des Grafen Burian an die kriegführenden Völker hinausgeht, optimistischen Friedenshoffnungen hinzugeben. Töricht aber, den sittlichen Wert und die staatsmännische Bedeutung dieser Botschaft auch nur einen Augenblick deshalb in Zweifel zu ziehen, weil der Schritt mißdeutet werden könnte. In Paris hat der „Matin" deutsche Seitengewehre ausgestellt, die bekanntlich bei den technischen Truppen auf einer Seite als Säge ausgestattet sind. Dazu hat das Blatt die bewußte Lüge in seine Artikel und unter die Fensterbilder gesetzt: mit diesen furchtbaren Waffen zersägten die deutschen Barbaren qualvoll französische Krieger. Sollte man darum die Säge abschaffen? Nur damit feindliche Hetzmethode nicht etwas andres daraus machen könnte, als sie ist? Wer nicht aus lauter Taktik zur Selbstfabrication kommen will, muß die Frage verneinen. So müssen wir uns endlich auch einmal freimachen von dem falschen Glauben, man dürfe vom Frieden überhaupt nicht sprechen, weil man damit nur die feindlichen Bataillone stärke.

Aus den Worten des Grafen Burian spricht nicht Ohnmacht und Müdigkeit, sondern die besonnene Ruhe eines Staatsmannes, der zur Besinnung mahnt, nichts weiter will, als die Katastrophe Europas verhindern. Woran die andern Völker mindestens das gleiche Interesse haben wie wir. Für die Kriegsziele chauvinistischer Minderheiten soll sich Europa nicht verbluten. Wir hoffen daher, daß die offizielle Antwort der deutschen Regierung so ausfällt, daß die Botschaft des Grafen Burian jedenfalls nicht in dem Sinne mißdeutet werden kann, als sei auch nur ein haarfeiner Spalt in dem Bündnis mit unserm nächsten Bundesgenossen zu entdecken. Um so stärker wird auf die Dauer die Wirkung auf das feindliche Ausland sein. Denn schließlich werden sich alle, die es angeht, sagen müssen, welche furchtbare Last und welche Blutschuld jeder auf sich nimmt, der den traurigen Mut besitzt, mit einem glatten Nein zu antworten auf einen Vorschlag, der nichts andres enthält, als eine für alle Kriegführenden mögliche Möglichkeit, den methodischen Wahnsinn Europas durch eine Methode ernster Besinnung abzulösen. Darin liegt die tiefe politische und europäische und ethische Bedeutung des Weges, den Graf Burian beginnt. Aufrecht, mit ungebeugtem Nacken. Das Ziel mag vielleicht noch fern liegen. Aber wer diesen Weg mit Barrikaden versperrt, wird sich eines Tages unter den Trümmern finden. Denn die Wahrheit ist auf dem Marsche ...

Heftige Teilkämpfe zwischen Ailette und Aisne

× Großes Hauptquartier, 16. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn

An der Lys-Niederung und südlich vom La-Bassée-Kanal führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

Zwischen Havrincourt und Epéhy am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf, dem bei und südlich von Havrincourt feindliche Teilangriffe folgten. Der Feind wurde abgewiesen. Tagsüber blieb die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen. Nordöstlich von Vermand, am Holnon-Walde und bei Essigny le Grand Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Heftige Teilkämpfe zwischen Ailette und Aisne. Nach vergeblichen Vorstößen am frühen Morgen brach der Feind am Abend erneut zum Angriff vor. Im allgemeinen wurde er abgewiesen. Er hat die Einbruchsstelle aus den Kämpfen der Vortage etwas erweitert und faßte im Südteil von Vailly Fuß. Zwischen Aisne und Vesle blieb die feindliche Infanterie untätig. Wir säuberten die aus den Kämpfen vom 14. September noch zurückgebliebenen kleinen Franzosennester.

Heeresgruppe Gallwitz

Von den Côtes Lorraine bis zur Mosel lebte der Artilleriekampf am Abend zeitweilig auf. Vor unsern neuen Stellungen entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriegefechte, in denen wir Gefangene machten. Am Abend stand der Feind etwa in Linie Fresnes—St-Hilaire—Haumont—Rembercourt und im Walde von Mappes.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Vorstöße des Feindes an der lothringischen Front wurden abgewiesen.

Als Vergeltung für das fortgesetzte Bewerfen deutscher Städte wurden auf Paris in vergangener Nacht durch die Bombengeschwader 22 000 Kilogramm Bomben abgeworfen.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 15 Fesselballone ab.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff

Zusammentritt des Hauptausschusses

(Privattelegramm)

+ Berlin, 16. September

Wie wir hören, ist nach der heutigen Besprechung der Mehrheitsparteien des Reichstages beschlossen worden, daß der Hauptausschuß des Reichstages am Freitag vormittag 10 Uhr zusammentreten wird. Am Tage vorher werden die Fraktionen des Reichstages Sitzungen abhalten.

*

Die Auffassung der Reichstagsmehrheit

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

Kr. Berlin, 16. September

Der interfraktionelle Ausschuß der Mehrheitsparteien setzte heute, Montag, seine Besprechungen fort, um zu der Wiener Friedensnote Stellung zu nehmen. Aeußerungen von führenden Parlamentariern der Mehrheitsparteien lassen annehmen, daß eine einmütige Annahme zu diesem Schritt erfolgen wird.

*

Der Reichstag und die Wiener Note

(Privattelegramm)

+ Berlin, 16. September

Die drei Mehrheitsparteien des Reichstages hatten gestern je zwei ihrer Mitglieder zum Grafen Oertling entsandt, um mit ihm über die durch die Wiener Note geschaffene Lage zu beraten. Die Konferenz dauerte von 11 bis 12 Uhr. Auch die Staatssekretäre v. Hintze und Wallraf beteiligten sich an der Aussprache, in deren Verlauf, wie die „Politische Leitung" zu wissen glaubt, der Zentrumsabgeordnete Erzberger sich wenig befriedigt von dem gesonderten Vorgehen der österreichisch-ungarischen Regierung und der Rolle der deutschen Diplomatie zeigte. Allgemein scheint man aber der Ansicht zuzuneigen, daß eine deutsche Beteiligung an etwaigen Friedensbesprechungen selbstverständlich sei für den Fall, daß der österreichisch-ungarische Schritt nicht erfolglos bleibe. Auch die Ostfragen wurden in der Beratung gestreift. Heute gedenkt der Reichskanzler die Führer der nicht zur Mehrheit zählenden Fraktionen zu empfangen. Der interfraktionelle Ausschuß trat am Sonntag nicht mehr zusammen, da der Abgeordnete Ebert abwesend war.

*

Wiener Erläuterungen

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

id. Wien, 16. September

Zur neuesten Burian-Note erhalte ich an zuständiger Stelle folgende Erläuterungen: Schon in der Rede vor den reichsdeutschen Journalisten am 9. September lancierte Graf Burian den Gedanken einer direkten informativen Aussprache zwischen den Kriegführenden, die noch lange keine Friedensverhandlung wäre. Diesen Gedanken hat er jetzt in der Note ausgeführt. Die bisherige Methode des örtlichen und zeitlichen Aneinandervorbeiredens der Staatsmänner und die Serie der Monologe hat sich nicht bewährt und ist unpraktisch. Jetzt lanciert Graf Burian einen technisch gangbaren Weg zur Annäherung. Es ist kein Friedensvorschlag, nur ein freier wechselseitiger Gedankenaustausch zur gemeinsamen Untersuchung, ob die Voraussetzungen zu Verständigungsverhandlungen gegeben sind, eine vertrauliche und unverbindliche Aussprache an einem neutralen Ort, die nicht gleich zum Ziele führen muß, aber Information und Orientierung bieten kann. Die Weltlage ist so, daß nicht sofort ein Friede möglich ist. Aber Graf Burian glaubt an die Möglichkeit, daß schon jetzt ein Uebergang geschaffen und Stufen, ja sogar Pfeiler zum Friedensgebäude errichtet werden könnten. Die Monarchie habe diesen Schritt allein unternommen, er sei aber beileibe keine Sonderdemarche im Gegensatz zu den Bundesgenossen, mit denen nach wie vor ein ungetrübtes Einvernehmen in jeder Hinsicht besteht. Sie haben Kenntnis von dem Schritt und erhalten die Note wie alle Kriegführenden. Aber durch den Einzelschritt wird vermieden, daß der Vierbund als Mächtegruppe einer andern Mächtegruppe gegenüber auftritt. Der Papst und die Neutralen, darunter Rußland, die Ukraine und Rumänien, erhalten die Note nicht, aber eine Verständigung von der Demarche. Die Kriegshandlungen würden durch die Aussprache keine Unterbrechung erleiden. Der Schritt ist auch nicht beeinflußt von der derzeitigen Kriegslage. Die Monarchie hat seit dem Dezember 1916 immer auch bei der günstigen Kriegslage ihre Bereitwilligkeit zur Verständigung bekundet. Jetzt wird nur eine andre Methode empfohlen, weil die bisherige sich nicht bewährt hat. Der Ort und die Zeit der Aussprache ist einer späteren Vereinbarung vorbehalten. Es gilt abzuwarten, wie die Entente den Schritt aufnimmt. Wenn sie ihn ablehnt, so hat die Monarchie das Bewußtsein, ihre Pflicht getan zu haben zu einem Versuche, das Blutvergießen zu beendigen.

(Weiteres siehe Seite 2 und 3)

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180917/1